

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Herausgegeben vom Deutschen Senefelder-Bund (Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe).

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.  
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz.  
Redaktionsschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Gruss zum Neuen Jahre.

Woge, Welle neuer Tage!

Du auch spinnst aus Lust und Plage  
Deinen bunten Stundenlauf.  
Hilf uns, dass das Leid sich neige,  
Dass die Freude wachse, steige —  
Rüttle auch die Letzten auf!

Wirf in dunkle Sorgenqualen

Der Erkenntnis Flammenstrahlen,  
Mut in Hirn und Herz und Mark.  
Brüder, lasst die Zwietracht enden!  
Unser Schicksal wird sich wenden,  
Wenn wir einig sind und stark!

Von den Bergen bis zum Meere

Seht der Arbeit stolze Heere!  
Der Du zögerst, wandre mit!  
Willst Du tatlos hier verbluten?  
Hilf! und jede der Minuten  
Trägt uns vorwärts Schritt um Schritt.

So entfalte deine Schwingen,

Aufwärts, aufwärts zum Gelingen  
Führe uns, du Neues Jahr!  
Lass uns fest sein und nicht wanken,  
Dass der Arbeit Hochgedanken  
Siegreich leuchten uns'rer Schaar. —

## Rück- u. Ausblick.

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, ereignisreich sowohl in politischer wie auch in wirtschaftlicher Beziehung. Zu Beginn des verflorenen Jahres ein gewaltiges Ringen im fernen Osten, dessen Verlauf den unauffhaltsamen Bankrott eines Riesenreiches beschleunigte und dem kleinen Japan einen Platz in der Reihe der Grossmächte sicherte. In Russland Revolution, ein unentwirrbares Chaos; in Ungarn die ausgesprochene Absicht der Lostrennung von Oesterreich, Norwegen kündigte seinem König und holte sich einen anderen; der Dreibund gestört und das vielgerühmte europäische Gleichgewicht in die Brüche, trotz aller Künste der vielgerühmten Diplomatie. Amerika ist Trumpf. In Deutschland ein unsicheres Tasten nach festem Halt. Der Riese auf tönernen Füßen im Osten, auf den man in verhängnisvoller Kurzsichtigkeit als Bundesgenossen jahrzehntlang gebaut, vor dem man sich bis zur Kriecherei erniedrigt, liegt am Boden und weiss sich selbst nicht zu helfen. Ein Chaos überall und doch eine folgerichtige und natürliche Erscheinung. Die Welt liegt in Wehen, eine neue Zeit bricht an.

In wirtschaftlicher Beziehung sahen wir

ebenfalls ein Ereignis dem andern folgen. Dem wirtschaftlichen Aufschwung scheint schneller wie sonst die unausbleibliche Krise zu folgen. In Deutschland, von den herrschenden Klassen, infolge der Adventnacht 1903 im Reichstage heraufbeschworen, sehen wir eine Teuerung hereinbrechen, und mit dieser wirtschaftliche Kämpfe wie nie zuvor.

Der grosse Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier gab dem Jahr 1905 die Signatur, diesem folgten zähe und anhaltende Kämpfe, die immer darauf hinausliefen, die Organisationen der betreffenden Berufe zum Weissbluten zu bringen, doch immer vergebens. In der immerwährenden Kampfstellung stieg die Zahl der organisierten Arbeiter gewaltig.

Unser Beruf stand im Zeichen der Tarifkämpfe und der Verschmelzung; 1904 von unsern Prinzipalen noch mit einer nachlässigen Handbewegung achtlos beiseite gelegt, hat man sich 1905 schon ein wenig mehr mit der Tariffrage beschäftigt.

Die Kasseler General-Versammlung des Bundes hatte mit übergrosser Majorität beschlossen, von einer Urabstimmung über die Frage der Verschmelzung abzusehen, dass solche dennoch erfolgt ist, kann uns um des Resultats willen nur mit Genugtuung erfüllen.

Die Ostern abgehaltene General-Versammlung des Bundes hat bei der gleichzeitigen Auflösung des Verbandes dem neuen Bunde einen so festen Halt gegeben, dass alle Quertreibereien einzelner Rechthaber vergebens sind; mögen die zu erwartenden Urteile ausfallen wie sie wollen. Viel, sehr viel Zeit ist uns durch die Verschmelzungssagitation für unsere Vorwärtsbewegung verloren gegangen, jedoch muss der Kollegenschaft allerwärts die Anerkennung gezollt werden, dass sie die Zeit nicht ungenützt vorübergehen liess. Der beschränkte Raum verbietet uns, auf die einzelnen Bewegungen einzugehen. Man kann ohne weiteres feststellen, dass das ganze Deutschland war in Bewegung, und wenn hier und da der Erfolg nicht nach Wunsch ausgefallen ist, so ist doch die erste Etappe zum Erfolge überschritten worden.

In Nord und Süd, in Ost und West, in die dunkelsten Winkel ist hineingeleuchtet worden. Man kann uns heute seitens der Prinzipale nicht mehr den Vorwurf machen, dass wir ihre rückständigste Konkurrenz übergehen. Die Bewegungen in Schlesien, Rheinland-Westfalen und Ostelbien beweisen es. Der Verkürzung der Arbeitszeit hat man besondere Aufmerksamkeit zugewendet und ebenfalls in punkto Lohn ist eine Verbesserung erzielt. Die örtlichen Tarifbewegungen sind fast durchgängig von Erfolg gekrönt worden; jedoch sehen wir, dass trotz der Abmachungen immer und immer wieder Durchbrüche seitens der Prinzipale versucht werden; nicht nur die Chemigraphen und Lichtdrucker, sondern auch die Lithographen und

Steindrucker, letztere mit ihren örtlichen Tarifen, wissen ein Liedchen davon zu singen. Und unsere Prinzipale haben alles in Bewegung gesetzt, die Bewegungen zu unterdrücken. Nicht gehaltene Versprechungen, Wortbruch, schwarze Listen, Drucker auf Pump, Streikbrecherprämien und Massregelungen sind ihr Rüstzeug gewesen. Die Bewegungen in Leipzig, Nürnberg-Fürth, Rheydt, Stuttgart, Aachen, Köln, München, Offenbach, Stettin, Erfurt, Aschaffenburg, Hanau-Kl.-Steinheim, Berlin, Leitelhain, Braunschweig, Hannover und Halle haben uns in aller Deutlichkeit gezeigt, mit welchen Waffen unsere Unternehmer kämpfen. Am liebsten möchte man uns auf das Niveau der Weber im Eulengebirge setzen. Nur einzelne Prinzipale haben ohne weiteres anerkannt, dass unsere Löhne den wirtschaftlichen Teuerungsverhältnissen nicht mehr entsprechen. Die vielgewünschte Ruhe im Gewerbe, der auch wir uns erfreuen möchten, ist, wie die Herren Prinzipale ganz richtig sagen, nicht vorhanden und wird auch nicht eher eintreten, bis diese Herren sie ernstlich haben wollen. Allem Anscheine nach ist dieser Zeitpunkt jetzt gekommen, denn wenige Tage vor Weihnachten ging unserm Hauptvorstande eine Einladung zu einer Konferenz im Deutschen Buchgewerbe in Leipzig zur Beratung der Vorarbeiten eines eventuell für ganz Deutschland einzuführenden Tarifs zu. Die Konferenz hat am Mittwoch, den 20. Dezember, von nachmittags 3— $\frac{1}{2}$  Uhr getagt. Anwesend waren von seiten des Vorstandes des Vereins deutscher Steindruckereibesitzer die Herren Kommerzienrat Meissner, Wagner, Süss, Löwenheim, Jährig und Herr Generalsekretär Kohler; von seiten des Deutschen Senefelder-Bundes die Kollegen Sillier, Lauge, Hass, aus Berlin, Czech und Obier aus Leipzig.

Um die Kollegenschaft in den Stand zu setzen, sich auf das Kommende vorzubereiten, lassen wir den auf Antrag der Gehilfenvertreter abgeänderten vorliegenden Antrag des Vorstandes des Vereins deutscher Steindruckereibesitzer im Wortlaut folgen:

Zur Schaffung eines allgemeinen Tarifs für das deutsche Steindruckgewerbe soll eine Tariforganisation auf folgender Grundlage errichtet werden:

1. Das ganze Tarifgebiet wird in 9 Kreise, analog denjenigen des Vereins deutscher Steindruckereibesitzer, eingeteilt.
2. Für jeden der 9 Kreise soll je eine entsprechende Vertretung der Prinzipale und Gehilfen gewählt werden.
3. Die gewählten Vertreter bilden gemeinsam den Tarifausschuss des deutschen Steindruckgewerbes und haben die Aufgabe, auf Grund der Vorlagen und Anträge der Prinzipale und Gehilfen einen Tarif aufzustellen und endgültig darüber zu beschliessen.

4. Zur Durchführung des Tarifes wird ein Tarifamt, bestehend aus 3 Prinzipalen und 3 Gehilfen und deren Stellvertreter errichtet.
5. An den zu schaffenden Kreisvororten werden zur Unterstützung des Tarifamtes Kreisämter empfohlen.
6. Zur Schlichtung von Streitigkeiten Schiedsgerichte errichtet.
7. Die Ausschreibung der Wahl der Mitglieder des Tarifausschusses soll durch ein unparteiisches Organ erfolgen.
8. Dem Verein deutscher Steindruckereibesitzer sowie dem Senefelder-Bund wird das Recht eingeräumt, je 2 Vertreter mit beratender Stimme an den Verhandlungen des Tarifausschusses teilnehmen zu lassen.
9. Der Verein deutscher Steindruckereibesitzer und der Deutsche Senefelder-Bund verpflichten sich, der auf dieser Grundlage zu schaffenden Tariforganisation zu unterordnen, die Beschlüsse der Tariforgane für ihre Mitglieder verbindlich zu erachten, und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung des Tarifs mit einzutreten.
10. Die bestehenden lokalen Tarife werden als aufgehoben erklärt, sobald der allgemeine Tarif in Kraft tritt.
11. Die Gehilfen geben folgende Erklärung ab:
  - a) Dass sie bis zum Abschluss der Tarif-Verhandlungen die Geltendmachung von tariflichen Forderungen den einzelnen Firmen gegenüber unterlassen werden.
  - b) Dass sie auch bei denjenigen Firmen in Leipzig, Leitershain und Braunschweig, denen gegenüber generelle Lohnerhöhungen gefordert worden sind und wegen deren es zur Kündigung seitens der Personale gekommen ist, diese Forderung fallen lassen werden, sofern
  - c) ein Vertreter der Prinzipale und Gehilfen bei diesen Firmen dahingehend Einfluss nimmt, dass sie den Gehilfen den wirtschaftlichen und allgemeinen Lohnverhältnissen entsprechende Zulagen im Wege der gegenseitigen Vereinbarung gewähren.

Die Prinzipalvertreter erklären hierzu ihr Einverständnis und ihre Bereitwilligkeit, im Sinne Abs. c bei den betreffenden Firmen vorstellig zu werden.
12. In allen hier nicht besonders erwähnten Fällen soll die Anlehnung an die Tariforganisation der Deutschen Buchdrucker er-

folgen.

13. Die Kosten der Tarifgemeinschaft werden zur Hälfte von den tariftreuen Prinzipalen und zur Hälfte von den tariftreuen Gehilfen getragen. Den beiden Organen bleibt es vorbehalten, für ihre Mitglieder diese Kosten zu übernehmen.

Die Versendung der Wahlzettel durch das unparteiische Organ erfolgt bis zum 20. Januar 1906, am 25. Januar erfolgen die Wahlen und sind die ausgefüllten Stimmzettel bis spätestens 31. Januar 1906 einzureichen. Die für den zu vereinbarenden Tarif zu stellenden Anträge sind seitens der Prinzipale und Gehilfen spätestens am 10. Februar einzureichen und tritt der gewählte Tarifausschuss am Donnerstag, den 15. Februar 1906 zur Beratung über den Tarif in Leipzig zusammen.

War das Jahr 1905 für uns ein Jahr des erfolgreichen Kampfes, so kann, wenn allseitig der ehrliche Wille vorhanden ist, das Jahr 1906 beiderseitig ein Jahr friedlicher Regelung der Erwerbsverhältnisse in unserem Berufe werden. Unter dieser Voraussetzung entbieten wir jedem Mitschaffenden ein

## „Prosit Neujahr!“

### Bekanntmachungen.

#### Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungswechsel sind vorher (eine mit einer Firma Unterhandlung angeknüpft wird) bei der zuständigen Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen und werden die Mitglieder ersucht, Namen, Beruf und Adresse recht deutlich zu schreiben. Die Ortsverwaltung antwortet mit vorgedruckten Karten und hat die Antwort sofort zu geschehen; etwaige Klagen nach dieser Richtung bitten wir uns sofort mitzuteilen. Ohne Vorlegung einer solchen Antwortkarte wird keine Reisekarte ausgestellt und auch keine Unterstützung gezahlt.

#### Zur Lohnbewegung.

Breslau. Zuzug streng fernhalten, wegen Massregelung von drei Kollegen in der Firma R. Chutsch. Mixa, Kügler & Co., sind sämtliche Forderungen bewilligt.

Emmerich. In Romen Verlagsanstalt reichten sämtliche Lithographen und Steindrucker wegen Nichtbewilligung einiger Forderungen ihre Kündigung ein.

Auf der breiten Geschäftsstrasse begegnen wir einem Manne, anscheinend dem besseren Arbeiterstande angehörig, — trüb und traurig ist sein Blick, er lässt das Leben an sich vorbeihasten, auf jeden Fall berührt es ihn sehr wenig. Was mögen seine Sylvestergedanken sein?

In ihm erkennen wir einen Jünger Senefelders, — Heinrich ist sein Name, wenigstens wollen wir ihn so nennen — Heinrich heissen ja viele Leute, selbst Fürsten, Kaiser, und warum sollte denn so ein armer Senefelderjünger nicht auch zufällig Heinrich heissen können. O, es gab Zeiten, da strahlten Heinrichs Augen frisch und fröhlich, wenn er mit dem wohlverdienten Lohn den Heimweg antrat; erwartete ihn doch daheim ein liebes Weib und so ein ganz kleines »Etwas«. Aber seit langer Zeit gab es für ihn keine Sonnabende mehr, an denen er voll Freude dem Heim zustrebte — seit Monaten war er arbeitslos.

Arbeitslos! — Wieviel Entsagung, Elend, wieviel Verdruss, wieviel Tränen bergen diese 10 Buchstaben in sich, und doch gibt es nach Ansicht unserer konservativen Ordnungshelden keine Arbeitslosen, sondern nur Arbeitsscheue. So wird dem Unglück noch der Stempel der Schande aufgedrückt. Arbeitslos — den Landstreichern und Stolchen gleichgestellt.

Halle. Die Firma Krockert sucht Streikbrecher, denen sie die dem alten Personal verweigerten höheren Löhne zahlen will bei zehnstündiger Arbeitszeit. Zuzug streng fernhalten.

Leipzig. In Firma Schelter & Giesecke haben am 23. Dezember sämtliche Kollegen, 50 Mann, der Chemigraphen-Abteilung die Kündigung eingereicht. Grund: Die ehrverletzende Geschäftsordnung. Die Firma sucht Ersatz. Erkundigung bei der Verwaltung einziehen: »Stadt Hannover«, Seeburgstr. 25/27.

Leitershain. Hier bestehen Differenzen, doch ist Aussicht auf demnächstige Beilegung vorhanden.

Leipzig. Die Firmen Garte und Giesecke & Devrient bewilligten mässige Lohnzulagen. Die Differenzen sind beendet, die Sperre aufgehoben.

#### Gesperrt:

Für Lithographen und Steindrucker:

- Bayreuth. Bielefeld. Tennig & Sonder.  
Bern. Lithographie Solothurn. Siebmann & Co.  
Breslau.  
Claustal a. H.  
Crefeld. Busch du Fallois-Söhne.  
Dresden-Radebeul. Saupe & Busch.  
Freiburg. Wilzeck.  
Graz. Senefelder.  
Halle. Firma Krockert & Co.  
Hann.-Münden.  
Köln. Pick & Co.  
Mügl. Winter & Sauer.  
Münster. O. A. Hülswitt.  
Mühlheim Rh. Jakobi.  
Solingen. Stöpfigeshoff.  
Triest.  
Taucha b. Leipzig.  
Wien. I. Jüter.

Ausserdem ist für Lithographen und Steindrucker gesperrt der gegnerische Arbeitsnachweis von S. Herrmann-Berlin.

Für Chemigraphen ist gesperrt:

- Bautzen. Lohse & Co.  
Berlin. Graph. Gesellschaft. Thedran & Kraushaar. H. Baudouin und W. Greve.  
Kötzschenbroda. Gebr. Ziegner.  
Leipzig. Schelter & Giesecke.

### Gleichgültigkeit und Arbeiterpresse.

Es gibt viele Menschen, die sich um nichts weiter kümmern als um ihr liebes Ich, und deren Interessensphäre über das Wohl und Wehe ihrer werten Person und allenfalls über den Kreis ihrer Familie,

Alles dieses hatte auch Heinrich erfahren müssen, nur das Weihnachtsfest brachte ein wenig Glanz in sein freudloses Dasein. Die Kollegenschaft hatte den Arbeitslosen ein reichliches Geldgeschenk zuteil werden lassen, damit auch das Fest der Geburt dessen, der sich der Armen und Unterdrückten angenommen, für sie ein Freudenfest sein möge.

Heute am Sylvester hatte es ihn hinausgetrieben, er wollte die trüben Gedanken verschleuchen, die sich seiner bemächtigt, als er bei Weib und Kind beschäftigungslos sass.

Ein Freund hatte Heinrich vor kurzem getroffen, er hatte von seiner gedrückten Lage gehört und da ihm Anfang Dezember ein Kind gestorben, ihm versprochen, die noch vorhandenen Kleidungsstücke, vor allem das Schuhzeug, ihm für sein gleichaltriges Töchterchen zu geben. Auf dem Wege dahin überlegte Heinrich, dass es ja noch viel zu früh sei,  $\frac{1}{8}$  Uhr traf er seinen Freund erst an und jetzt zeigte die Uhr erst 6, aber ihn fro, die eisige Luft ging durch seinen dünnen Sommerüberzieher. Da kam er an der Pforte einer Kirche vorüber; trotzdem dass er Atheist war, ging er hinein, war es doch warm und behaglich darin und warum sollte man auch nicht einmal anhören, was man dort sprach. Er gedachte seiner Kindheit, seines Vaters, eines ehrsamten Kleinmeisters. Jeden Sylvester, sobald die Uhr  $\frac{1}{6}$  Uhr zeigte,

### Sylvester eines Arbeitslosen.

Von Oskar Riesenenthal.

Sylvester! — Der letzte Tag des Jahres — einsum und verlassen hängt das letzte Blatt des Abreisskalenders da — noch kurze Zeit und ein neuer Block tritt an seine Stelle. Sylvester — welche Betrachtungen und Erinnerungen mag er in manchen Menschen auslösen, wieviel zerstörte Hoffnung mag dabei herauskommen und so geht es von Jahr zu Jahr. Sehnsüchtig, voll guter Hoffnung, blickt man am Neujahrstage in die Zukunft — enttäuscht aber steht man am Sylvester vor des Jahres Wende.

Wohl dem Menschen, der bei aller Unbill den Mut nicht sinken lässt, den die Hoffnung auf bessere Zeiten aufrecht erhält und ihn zu doppeltem Eifer anspornt. Mag auch der Winter noch so furchtbar toben — einmal muss es doch Frühling werden und so hofft und harret der Mensch bis zum — Sylvester seines Lebens.

Eine feuchte Atmosphäre — ein Regen, nein, ein Gemisch von Regen und Schnee entlud sich über der Stadt und machte die leichtgefrorenen Wege glatt und schlüpfrig — eine Gefahr für den regen Verkehr. Eine echte, rechte Sylvesterstimmung.

sofern sie eine solche besitzen, nicht um eine Zollbreite hinausreich.

Selbst wichtige Fragen des Lebens und geistige Bewegung von weittragender Bedeutung, selbst weltgeschichtliche Ereignisse, die auf das Geschick und die Geschichte ganzer Völker bestimmenden Einfluss ausüben, vermögen sie nicht aus ihrem Dauer- und Winterschlaf, aus ihrer lethargischen Ruhe emporzurütteln. Sie bauen sich unbekümmert um das Wohlergehen ihrer Umgebung ihr Nest, richten es sich so warm, wohligh und behaglich wie möglich ein, tragen zusammen, was sie zum Leben und Geniessen brauchen, was der Bequemlichkeit dient, und im übrigen stellen sie sich auf den Standpunkt: »Wenn es mir gut geht, dann geht es der ganzen Welt gut.«

Diese Art Menschen sind, obwohl es im ersten Augenblick gar nicht so scheint, doch stark egoistische Egoisten, sie stellen, wie es jeder Egoist tut, ihr Auge den Dingen gegenüber stets auf die Frage ein: »wie werde ich persönlich von ihnen berührt, inwiefern bringen sie mir Vorteile?« Aber ihr Egoismus ist nicht positiv, nicht ein Egoismus der Tat, sondern er ist mehr träger, passiver Natur. Wenn ihnen einmal etwas Unangenehmes passiert, wenn sie durch etwas, das nicht in die enge Welt ihrer persönlichen Interessen hineingeht, aus dem Gleichgewicht herausgeschleudert werden, so ist der Aerger gross, und es wird wohl gelegentlich eine Faust gemacht, aber dabei hat es denn auch sein Bewenden. Schon bald nach der unliebsamen Störung zieht man sich die Zipfmütze wieder desto tiefer über die Ohren, um nur nichts mehr zu hören und zu sehen von einer Welt, in der sich freilich hart im Raume die Dinge stossen.

Diese Apathischen und Gleichgültigen sind die Nullen des Lebens, denn sie leisten fast nichts für das Allgemeinwohl. An ihrer stumpfen Interessenlosigkeit scheitert alles, sie überwindet nicht den kleinsten Berg; sie wollen lieber in den altgewohnten, gangbaren und gut ausgetretenen Geleisen weiter-trotten. Es schlenderte sich ja bisher in den alten Bahnen so gemütlich und gemächlich ohne jede Schwankungen und Störungen.

Die soeben geschilderte Art von Menschen begegnet uns überaus häufig in unserer Berufswelt. Es scheint, als ob das Kunsthandwerk mit allen ihm anhaftenden Eigentümlichkeiten einen guten Nährboden für diese Spezies bietet, als ob die Treitmühle unserer Arbeit ganz besonders geeignet ist, diesen Typus mannigfaltigen Formen-Gestalten zu züchten. Sehen wir uns mal in unsern Kreisen um; bemerkten wir da nicht sehr viele, die gar nicht wissen, dass ein Mensch ein soziales Wesen ist — oder die wenigstens in praktischer Hinsicht nicht darnach handeln? Gibt es nicht Gleichgültige genug, denen die Worte Beruf, Berufswelt, Berufsehre, Berufsinteresse schemenhafte, luftige Gebilde und Begriffe sind? Das beweist auch die Interessenlosigkeit, mit der viele der Arbeiterpresse gegenüberstehen.

Die ungeheure Wichtigkeit der Presse braucht man nachgerade einem verständigen Menschen nicht mehr auseinander zu setzen. Kein Mensch, der lesen und schreiben kann, mag heute noch ohne Zeitung auskommen. — Und mit Recht: Die Presse ist der Spiegel des öffentlichen Lebens, sie ist mehr als irgend eine andere Einrichtung das Bindeglied zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft. Es gehört daher ein ausserordentlich Grad geistiger Stumpfheit dazu an den sozialen und politischen Vorgängen innerhalb der Gesellschaft, deren Glied wir bilden, keinen Anteil zu nehmen. Es ist ganz

und gar nicht gleichgültig, welche Zeitung man liest. Kein Arbeiter dürfte wohl so töricht sein, seine soziale und politische Belehrung etwa aus der Kreuzzeitung oder der Nordd. Allg. Zeitung zu schöpfen. Es gibt aber leider noch eine sehr grosse Zahl von Arbeitern, die einer sogenannten parteilosen Sensations- und Klatschpresse, als da sind die zahllose Familie der Lokal- und Generalanzeiger und deren Ableger, den Vorzug vor ihrem eigenen Arbeiterblatt geben. Oder aber es gibt Arbeiter, die sich durch die arbeiterfreundliche Tünche bürgerlicher Blätter bestechen lassen. Ein denkender Arbeiter sollte sich zu gut dünken, elender Klatschgeschichten wegen ein Blatt zu abonnieren, das, wenn es ausser der Bereicherung seines Besitzers überhaupt noch einen Zweck hat, nur dazu dient, die Massen derart zu verdummen und geistig zu entnerven, dass sie widerstandslos das Opfer der um so energischeren und zielbewussteren Beutepolitik der herrschenden Klasse werden. Der unvergessliche Arbeiterführer Liebknecht verglich in seinem Vortrage »Wissen ist Macht« diese geistige Nahrung mit der körperlichen Nahrung, auf welche das Volk angewiesen ist. Beide sind verfallsch und ungesund, wie die eine dem Körper, ist die andere dem Geiste schädlich, dem Inhalte nach ein Opium für den Verstand und den Geist. Ein anderes Mal sagte er die trefflichen Worte: »Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Brüdern, einen Verrat an seiner Klasse.«

Diese sogenannte unparteiliche Presse ist es auch, die sich fortwährend rühmen kann, mehr Abonnenten als die Arbeiterblätter zu haben. Und zu dieser Leserschaft stellen Arbeiter das Hauptkontingent. Es dürfte doch hinreichend bekannt sein, dass bei jeder Gelegenheit die bürgerliche Presse die Interessen der Arbeiter mit Füssen getreten und verraten hat. So war es bei der Aussperrung der Crimmitschauer-Weber, bei dem Bergarbeiterstreik, der Riesen-Aussperrung in der Elektro-Industrie in Berlin und bei der Aussperrung in der Thüringischen Textil-Industrie. Das Berliner Tageblatt leistete sich in letztem Falle folgende Schmähungen: »Was kümmert es die Arbeiterführer, dass 40000 Weber und Färber mit Frau und Kind hungern und frieren müssen. Leider ist gegen dieses gemeingefährliche Treiben der Agitatoren kein Kraut gewachsen, das einzige was Jagegen helfen könnte, die Emanzipation der Arbeiter von den Parteitagitationsschwindlern, keimt erst. Hoffe: wir, dass der Ausgang gewissenlos inszenierter Lohnkämpfe, (?) wie dieser, (die Aussperrung!) das Wachstum dieses Heilkrauts gegen die rote Verhetzung befördern.« — So, ein bürgerliches Blatt! — Und es ist doch eine Aussperrung! inszeniert von gewissenlosen Unternehmern! — Und dieses bürgerliche Berliner Tageblatt gibt auch eine »Volks-Zeitung« heraus.

Für die Arbeiterschaft kann es daher nur eine empfehlenswerte Presse geben: die Arbeiterpresse. Insofern ist es auch dringend notwendig, in immer weitere Kreise die Erkenntnis zu tragen, dass es nur die Arbeiterpresse ist, die furchtlos und unerschrocken die Interessen der Arbeiterklasse vertritt, sitemalen sie ja eine Schöpfung der Arbeiterschaft selbst ist. Die Arbeiterpresse kämpft gegen eine Welt von Feinden. Sie kämpft gegen das übermächtige Junkertum, sie kennzeichnet die Ausbeutungsgelüste der Industriebarone, die sich auf Kosten ihrer Arbeiter immer mehr bereichern. Die Arbeiterpresse kämpft gegen jedes Unrecht und brandmarkt gesellschaftliche Zustände, in denen

es möglich ist, dass eine Handvoll Menschen im Ueberfluss schwelgen, während die Masse des Volkes fortgesetzt um seine Existenz kämpfen muss. Die Arbeiterklasse ist daher genötigt, gegen die besitzende Klasse den Kampf zu führen, der nur ein Klassenkampf sein kann. Um ihn aber erfolgreich führen zu können, dazu ist eine starke Arbeiterpresse eines der Hauptmittel. Auch für uns muss, gleich vielen anderen Gewerkschaften, das Motiv gelten: Die Position der Oewerkschaften kann noch viel mehr gestärkt werden, wenn auf ihre Mitglieder statt des lähmenden und verderblichen Einflusses der Arbeiterfeindlichen Presse der zur Solidarität erziehende, zum Kampf anfeuernde Geist der einzig wahren Arbeiterpresse, der sozialdemokratischen Presse, wirkte.

Dem Volk der Arbeit, dem so grosse Aufgaben gestellt sind, dem so ernste Kämpfe noch bevorstehen, dem arbeitenden Volk, das die Welt erobern will, ist gediegene und bildende Lektüre dringend nötig. Gute Bücher und Blätter sind Waffen zu Schutz und Trutz für die Schlichten des Geistes. Nur wenn wir uns mit den undurchdringlichen Rüstungen des Rechts und der Gesetzlichkeit umgeben, werden schliesslich alle reaktionären Pläne unserer Feinde zu nichte werden, denn:

»Wissen ist Macht!«

E. B. Berlin.

### Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

**Redaktionschluss: Dienstag.**  
Spätere Eingänge können für die laufende Nummer nicht berücksichtigt werden.

Berlin IV (Lichtdrucker.) Bericht der Monatsversammlung am 14. Dezember 1905. Nachdem der Vorsitzende um 7,9 Uhr die Versammlung eröffnet, teilte er unter Geschäftlichen mit, dass vom 1. Jan. 1906 an, Sonnabends ein Verkehrsabend im Lokale des Kollegen Hennig, Alexandrinenstr. 44, eingerichtet wird und bittet die Kollegen das Unternehmen zu unterstützen. Dann gab Kollege Roder den Kassenbericht vom III. Quartal. Die Bilanz balancierte auf 2000 Mk. Ihm wurde auf Antrag der Revisoren einstimmig Decharge erteilt. So'ann wurde der von der Zentralkommission vorgelegte Tarifentwurf einstimmig angenommen. Ebenso wurde die Kündigung des alten Tarifs beschlossen. Betreffs Gründung einer Zuschusskasse war in der letzten Versammlung die Verwaltung beauftragt worden, Statuten auszuarbeiten. Die Paragraphen hierzu wurden durchberaten und werden dieselben teils ganz, teils mit redaktionellen Änderungen angenommen. Um die Meinung der nicht anwesenden Kollegen zu hören, soll eine Urabstimmung vorgenommen werden. Der Beitrag beträgt jährlich 6 Mk. Die Unterstützungssätze sind folgende: bei 26 wöchentlicher Karenzzeit 4 Wochen à 4,50 Mk., bei 52 wöchentlicher Karenzzeit 6 Wochen à 4,50 Mk. und bei 156 wöchentlicher Karenzzeit 6 Wochen à 6 Mk. Zu der vom Vorsitzenden verlesenen Resolution der Leipziger Kollegen, in welcher dieselben das Verhalten der Berliner Kollegen in der Durchführung unserer Forderungen, verurteilen, entspann sich eine längere Debatte. Verschiedene Redner machen den Berliner Kollegen den Vorwurf, dass sie erst Resolutionen annehmen und nicht danach handeln, ebenso wären die Kollegen zu flau. Sie sollten die nun kommende Konjunktur gut ausnützen und sich hierzu genügend vorbereiten. Es wurde dann folgende Resolution angenommen:

entnahm er dem Sekretär das Gesangbuch und ging zur Kirche, das einzige Mal im Jahr. O! hätte jemals sein Vater ahnen können, wie es einstmals seinem Sohne erginge.

Aus dieser Betrachtung wurde er dadurch gestört, dass Orgel und Gemeinde das Lied »Des Jahres letzte Stunde« anstimmten; sobald dies verklungen, betrat der Pfarrer die Kanzel, hielt eine der Bedeutung des Tages angepasste Predigt, welche zum Schluss in eine allgemeine Fürbitte ausklang.

Lasst uns heute auch derer gedenken, die in Not und Sorge leben, möge das neue Jahr den Kranken Heilung bringen, den ihres Ernährers beraubten Witwen und Waisen möge christliche Nächstenliebe helfend zur Seite stehen, den Greisen und Altersschwachen möge ein ruhiger Lebensabend beschieden sein und die, welche abschweifen vom Wege des Rechts, ihnen soll man helfen, wieder nützliche Glieder der Gesellschaft zu werden. Hier verliess Heinrich das Gotteshaus, die letzten Worte des Pfarrers gaben ihm Grund zum Nachdenken. Für Alle hatte der Pfarrer eine Bitte, für die Kranken und Siechen, für die Witwen und Waisen, für die Greise und Altersschwachen, ja selbst für die, die der strafenden Justiz anheimgefallen — nur für die Arbeitslosen gab es keine Bitte. Hatten es die, welche

krank und siech sind nicht besser als er. — War seine Frau und sein Kind nicht schlimmer daran, als viele Witwen und Waisen, hat nicht ein Greis ein Altersschwacher ein Recht auf Fürsorge. Hätte er als Arbeitsloser denn nur das entfernteste Recht Arbeit zu fordern?

Gibt unsere heutige Gesellschaft nicht willig und reichlich an Kranke, Sieche, an Witwen, Waisen, an Greise und Altersschwache? Wetteifert man nicht förmlich in der Fürsorge für entlassene Sträflinge? Und dieselben Leute, die hier öfter sehr reichlich zu dergleichen Stiftungen zahlen, dokumentieren an anderer Stelle: »Es gibt keine Arbeitslosen, sondern nur Arbeitsscheue und wer wirklich Lust zum Arbeiten hat, findet solche in einiger Zeit.«

Die Uhr schlug 1/2 8 Uhr als Heinrich bei seinem Freunde vorsprach, eine eigenartige Sylvestergesellschaft, der Traurige bei dem Traurigen. Kein Christbaum schmückte das Zimmer, das Bäumchen hat seinen Stand auf dem kleinen Grabhügel gefunden. Schweigend nahm Heinrich, nachdem er einen kleinen Imbiss zu sich genommen, die ihm dargelegten Sachen und schickte sich zum Heimweg an.

Ein hastiges, fröhliches Treiben erfüllte die Strassen, die Restaurants und Festsäle waren hell erleuchtet. Dort lief Einer in jedem Arm

eine Flasche, dort ein Dienstmädchen mit einem grossen Korb voll Flaschen, in der Hand eine grosse Schüssel Salat.

Da, bei Kommerzienrats, werden gerade die Kronleuchter im Salon angezündet. Ein Plakat der Feensäle zeigt an, dass punkt 12 Uhr grosse Lichterpolonaise stattfindet, und ladet zum Besuch ein.

Ob man bei Kommerzienrats wohl der 200 Arbeiter gedenkt, welche man innerhalb 3 Monaten wegen Mangel an Arbeit entlassen hat! — — —

Der Mond steht silberhell am Nachthimmel, er hat den dichten Nebelschleier zerstört, aus der Ferne klingt Tanzmusik, in den Villen der Nachbarstrasse ist alles hell erleuchtet, fröhlich lachende Menschen durchziehen die Strassen, man wartet auf Anbruch des neuen Jahres, ihm will man mit einem fröhlichen Prosit entgegen eilen. Nur einer wartet nicht mehr, alle Sorgen verscheucht, wenn auch nur für kurze Zeit, der Schlaf, was wird das neue Jahr noch für Unannehmlichkeiten bringen, wann wird es dir endlich vergönnt sein, wieder zu arbeiten? Das sind die Gedanken, mit denen Heinrich am Sylvester einschlief. —

Die heutige Versammlung beauftragt die Verwaltung die nötigen Schritte zu unternehmen, um in nächster Zeit durch die Tat der Leipziger Resolution gerecht zu werden.

Für die arbeitslosen Kollegen ist eine Weihnachts-Sammlung veranstaltet und sollen die verheirateten 15 Mk, die unverheirateten 12 Mk bekommen. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloss die r Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

Leipzig II. Am 8. Dezember hielt die Sektion der Lithographen eine gutbesuchte Versammlung im Volkshaus ab. Der Anfang wurde durch einen interessanten Vortrag von dem Arbeitersekretär Lüttich über die Gewerkschaftsbewegung und die bürgerliche Sozialreform eingeleitet. Danach gab der Kollege Czech eine ausführliche Darstellung über die Bewegung und Vorgänge der letzten Zeit in unserer Gewerkschaft in Leipzig. — Derselbe behandelte zunächst die Einführung der 8stündigen Arbeitszeit für die Lithographen vom 1. Januar 1906 ab. Diese Errungenschaft schiebe der Sonderverband, nach den Ausführungen in seinem Organ, auf das Konto seines ruhigen Vorgehens in dieser Angelegenheit. Cz. konnte indessen an der Hand der ganzen Schriftstücke nachweisen, dass der Achtstundentag für die Lithographen nur durch die Macht und das energische Vorgehen unserer Gewerkschaft errungen worden ist und der Sonderverband keinen Einfluss darauf haben konnte. Derselbe gab die ganzen Firmen bekannt, welche auf unsere Zuschrift vom 3. November die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit schriftlich zusagten, und verlas sodann noch zwei Rundschreiben des Vorstandes der hiesigen Prinzipals-Vereinigung, in welchem letztere den Mitgliedern genannten Vereines der Beschluss über die Einführung der 8stündigen Arbeitszeit bekannt gegeben wurde, mit dem Hinweis, dass der Beschluss auf Vorstellung und Einwirkung der Beamten des Deutschen Senefelder-Bundes zustande gekommen sei. Ferner trug Cz. noch eine Kundgebung aus der Prinzipals-Zeitung vor, in welcher auf unsere Macht und Stärke nach der Verschmelzung aufmerksam gemacht und das Unternehmertum in unserer Branche zu gleichem Zusammenschluss aufgefordert werde. Ein Beweis, dass der Senefelder-Bund den Unternehmern jetzt doch imponieren müsse. Diese Tatsache dürfte den Berichterstatter vom Lithographen veranlassen, seine drei Fragezeichen in Ausführenszeichen umzusetzen. Er forderte daher die anwesenden Kollegen vom Sonderverband auf, das hier Gehörte in ihren Reihen auch wahrheitsgemäß zu berichten. Cz. wandte sich dann noch gegen die wahrheitswidrige Darstellung über die Vorgänge beim Streik der Firma Dr. Trenkler und den entstellten Bericht über die Versammlung der Kartographen in Berlin. Hieraus schloss sich eine rege Diskussion, an der eine ganze Anzahl Kollegen teilnahmen. — Der Senefelder-Bund böte ja durch seine rege, ununterbrochene und umfangreiche Tätigkeit allezeit reichlichen Stoff zur Unterhaltung für die Sonderbündler, ohne diesen wäre diese Sekte bei ihrer Miniatur stets zur Langeweile verurteilt. — Es wurde dann über den Streik im Aristophot in Taucha berichtet, dass unsere daselbst in Frage kommenden Mitglieder auf strenge Verbandsdisziplin hielten. Ein Privat-Lithograph habe dabei Steinarbeit verrichtet. Unsere daselbst beschäftigten gewesenen Lithographen-Kollegen seien anderswo untergebracht, während der Ausstand noch fortdaure. — Bei der Bewegung in Firma Regel & Krug, wo für die Steindruckerei und das Hilfsarbeiterpersonal Lohnaufbesserungen und bessere Kündigungsfristen eintraten, konnten die Lithographen keine Erfolge erreichen, daselbst seien die Kollegen vom Sonderverband in der Mehrheit vertreten, während vom Senefelder-Bund nur drei Mitglieder dort beschäftigt wären. — Weiter wurde dann noch die in der Berliner Kartographen-Versammlung von Kohl aus Leipzig vorgebrachte Ankündigung einer Beitragserhöhung im Senefelder-Bund durch den Bundesbeamten Pfeiffer in Leipzig richtiggestellt. Die angezogene Aeusserung Pf. bezöge sich auf eine Auseinandersetzung mit einigen von der Gewerkschaftskasse ausgenommen sich betrachtenden Mitgliedern. Unter Bezugnahme auf den Vorschlag von Müller-Bremen, wonach, falls die schwebende Klage den Beitrittszwang zur Gewerkschaftskasse aufheben sollte, durch Beschluss der nächsten Generalversammlung, gemäss dem Gutachten des Sachverständigen, diese Halbmittglieder zu dem für die Unterstützungskassen notwendigen Beiträge heranzuziehen seien, stellte Pf. für diese Mitglieder eine Beitragserhöhung in Aussicht, weil nur durch die grosse Zahl der dem Bunde zugekommenen Verbandmitgliedern, die alten Unterstützungssätze im Bunde aufrecht erhalten werden könnten, und da sei es nur gerecht, dass diese Halbmittglieder den zur Aufrechterhaltung der Kassen nötigen Betrag zahlen, um der Solidarität der Gewerkschaftsmittglieder etwas nahe zu kommen. — Es wird dann noch darauf aufmerksam gemacht, dass in einigen Anstalten mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet werde, um Entlassungen zu vermeiden. Nachdem noch die Sammlung zur Weihnachtsbescherung der arbeitslosen Kollegen in Erinnerung gebracht, wurde die in allen Teilen interessante Versammlung geschlossen.

Leipzig (Lichtdrucker). Der am 8. Dezember stattgefundenen Versammlung der Lichtdrucker, Photographen, Retuscheure und Präparateure lag folgende Tagesordnung zugrunde: 1. Tarifabänderungsvorschläge; 2. Gewerkschaftliches. Nach Er-

ledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten ergriff zunächst der Vorsitzende zu Punkt 1 der Tagesordnung das Wort und schlug vor, möglichst wenig an dem in den Händen der Kollegen befindlichen Tarifentwürfe, der von der Kontrollkommission ausgearbeitet worden ist, zu ändern. Um jedoch allen gerecht zu werden, wurde vorgeschlagen, den Tarifentwurf laut vorzulesen und dann über die einzelnen Paragraphen debattieren und abstimmen zu lassen. Und das war praktisch; denn es fanden sich auf diese Weise einige und sogar sehr wichtige Punkte, die in den vorzulegenden Entwurf mit aufgenommen werden sollen. Sowohl von Halle wie auch von Leipzig wurden Abänderungsanträge gestellt, die einstimmig Annahme fanden. Nachdem der Tarifentwurf mit den Abänderungen noch einmal vorgelesen worden war und die Zustimmung der Versammlung fand, ging man zu Punkt 2 der Tagesordnung »Gewerkschaftliches«, über. Hier kam nun zunächst der Fall Schweizer und Anders zur Sprache. Wie aus dem letzten Versammlungsbericht zu ersehen ist, hatten sich die beiden Kollegen bei der Leipziger Lichtdruckerbewegung nicht mit beteiligt. Warum man in der letzten Versammlung die Handlungsweise der beiden so mild beurteilte, geht auch aus dem letzten Bericht hervor. Bis heute sollten sie nun schriftlich den Nachweis bringen, dass sie keine kontraktlichen Verpflichtungen mehr gegen ihre Firma haben, sondern auch nur die gesetzliche vierzehntägige Kündigung. Wie ein anderer Kollege, der in derselben Firma arbeitet, mitteilte, sind die beiden bei ihrem Prinzipal wohl vorstellig geworden, haben jedoch einen abschlägigen Bescheid bekommen, was man dem Chef eigentlich gar nicht verdenken kann. Auf Antrag des Agitationskomitees wurde beschlossen, gegen die beiden Kollegen § 9 in Anwendung zu bringen und diesen Beschluss dem Hauptvorstand mitzuteilen. Es wurde in der Debatte wohl auch von einzelnen gegen den Antrag gesprochen; aber da wir auch in Zukunft mit derartigen Fällen rechnen müssen, würde es zu sehr bedenklichen Konsequenzen führen, wenn wir diesmal Gnade vor Recht ergehen lassen würden. Des weiteren wurde das Agitationskomitee um Auskunft ersucht über die Firma Paul Trabert. In diesem Geschäft waren ja bekanntlich die Kollegen auch stehen geblieben und hatten sich der Bewegung nicht angeschlossen. Kollege Morche teilte darauf mit, dass in einer Werkstubsversammlung die dort beschäftigten Kollegen sich mit der Abschaffung des Prämiensystems einverstanden erklärt hätten. Auch ist die Sache schon dem Chef vorgelegt worden und vom 1. Januar 1906 an soll Wochenlohn gezahlt werden. Mit der Leitung der Organisation will der Prinzipal in Unterhandlung treten und die schriftliche Anerkennung abgeben. Diese Mitteilung wurde mit grossem Beifall aufgenommen, nur berührte es dabei recht sonderbar, dass von den betreffenden Kollegen nur einer in der Versammlung anwesend war. Von der Firma C. O. Röder fehlt bis heute noch die schriftliche Anerkennung der Forderungen. Ein eigentliches Licht über die Verhältnisse der Hilfsarbeiter in unserer Branche warf ein Brief des Hilfsarbeiters Albin Brünig, den derselbe an eine hiesige Firma geschrieben hatte und der zur Verlesung kam. Derselbe hatte eine Zeitlang in der Photographie einer Leipziger Anstalt als Hilfsarbeiter gearbeitet und bot sich in diesem Briefe nun einer anderen Anstalt als Photograph an. Möge dies eine Warnung für die Kollegen sein, Hilfsarbeiter nur zu Hilfsarbeiten zu verwenden, denn wir haben jetzt tatsächlich genug Arbeitskräfte, die eine ordnungsmässige Lehrzeit durchgemacht haben. — Es wurden nun noch die Abrechnungen der Vergütungen des laufenden Jahres verlesen; ebenso wurde ein kurzer Bericht über das Gewerkschaftskartell gegeben, woraus hervorging, dass das Gewerkschaftsfest mit 221 Mk. Reingewinn abgeschlossen hat. Kollege Obier machte noch auf die am zweiten Weihnachtsfeiertage stattfindende Vorstellung zu ermässigten Preisen im Schauspielhause aufmerksam, und bat ferner, in die Sammelisten, die zwecks einer Weihnachtsgabe für arbeitslose Kollegen in den Kollegenkreisen zirkulieren, recht fleissig zu zeichnen. Koll. Marquart, Halle, stellte den Antrag, bei Versammlungen mit wichtiger Tagesordnung den kleineren Zahlsteilen Bescheid zugehen zu lassen, damit Delegierte dazu abgesandt werden können. Der Antrag wurde angenommen. Zum Schluss verlas Kollege Marré noch einen Brief von Herrn Jährig, Prinzipalvorsitzender des Tarifamtes. Marré, Gehilfenvorsitzender des Tarifamtes, hatte in einem Brief an Herrn Generalsekretär Kohler um Übersendung der beiden letzten Protokolle über die letzten Tarifamtsitzungen zwecks Unterschrift gebeten. Herr Jährig antwortete darauf, dass er zurzeit nicht mehr mit Marré gemeinsam arbeiten könne, da er bei der Leipziger Bewegung das Eingreifen des Tarifamtes vereitelt habe. Er solle warten, bis der Tarifamtschuss über diese Angelegenheit gesprochen hat. Dieser Brief rief einige Heiterkeit hervor, da doch Marré nur seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Er soll nochmals ganz energisch die Protokolle verlangen. Um 1/2 11 Uhr war Schluss der gut besuchten Versammlung.

E. L.

München. Die Kollegen allerorts bitten wir zu beachten, dass die durchschnittlichen Löhne in München, ausweislich einer von Prinzipalseite während unserer Tarifbewegung aufgenommenen Statistik, welcher die Lohnlisten von 18 besseren, hiesigen Firmen zu Grunde lagen, also sind: Maschinen-

drucker 33,50 Mk. Handpressendrucker 27,60 Mk. Lithographen 29,75 Mk. Durch unseren abgeschlossenen Tarif, der am 1. Januar 1906 in Gültigkeit tritt, haben sich diese Lohnsätze noch um etwas erhöht. Wohl beträgt der Mindestwochenlohn tariflich für Lithographen wie Steindruckerei nur 25 Mk. Um unseren Mindestwochenlohn nicht zum Durchschnittswochenlohn werden zu lassen, bitten wir die Kollegen, welche hier Stellung suchen § 29 Abs. 1 unseres Statuts durchzulesen und vor Abschluss des Engagements anzufragen und die Antwort dem Angebot zu Grunde zu legen. Die Verwaltung hat es sich zur Pflicht gemacht, alle Anfragen rasch und gewissenhaft zu beantworten, weil die Absicht um München eine chinesische Mauer zu bauen, nicht besteht, andernfalls aber werden all jene Kollegen, die diese statutarische Vorschrift ausser acht lassen, als das betrachtet, was sie sind, als Lohndrücker, die keinen Anspruch auf Reiseunterstützung haben. Nichtorganisierte Kollegen empfehlen wir die Firma Bernsdorf dahier, weil dieselbe wegen Nichtanerkennung der bescheidenen tariflichen Forderungen für organisierte Kollegen gesperrt ist.

Verschiedenes.

»Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen« werden jetzt im Zeitalter unserer Tarifbewegung recht häufig unter Chiffre Inserate verlangt. Es sind meistens solche bekannte Firmen, welche unter offener Flagge nur wenige Offerten erhalten würden; aber auch solche Prinzipale, bei denen alle Stellen besetzt sind, lassen ab und zu derartige Inserate einrücken, um nach billigeren Kräften zu fischen, und andere unter dem Vorwand von »Arbeitsmangel« zu entlassen. Uns ist mancher Fall bekannt, allwo ein Kollege in mehreren Nummern des »Allgemeinen Anzeigers für Druckereien«, als diese und jene Spezialität inserierte, und immer von ein und derselben Firma, in welcher er zurzeit arbeitete, die allererste Offerte erhielt. Also auch im umgekehrten Verhältnis sind es solche Firmen, welche stets nur billige »Spezialitäten« suchen.

Anzeigen.

Zwei tüchtige Auto-Aetzer

für Schwarz, die Reproduktions-Erzeugnisse aus allen Industriezweigen für photographische Aufnahmen gut wiedergeben können, benötigt dringend [1,80] Krey & Sommerlad, Niedersiedlitz.

Tüchtiger

Strichätzer,

welcher auch im Autoätzen bewandert ist, sicher und schnell arbeitet, gesucht. Offerten mit Zeugnissen, Mustern und Ansprüchen an: [2,40] Zerress & Co., Graph. Kunstanstalt, Nürnberg.

Kluth's

Lithographen - Kalender

à 1,- Mk., 20 Pfg. Porto. In Leipzig bei Bestellung durch Postkarte franko Haus. [2,40] Hermann Franz, Leipzig, Crusiusstrasse 9.

Deutsch. Arb.-Stenographen-Bund

gibt jungen, intelligenten Arbeitern Gelegenheit unsere ideale Kurzschrift kostenfrei zu erlernen. Unsere Schrift wird schon von tausenden von Arbeitern als Korrespondenz benutzt. Ein Beweis ihrer Güte und Vortrefflichkeit.

Interessenten richten unter Befügung üblichen Portos ihre Adresse an [2,25] August Grimm, Frankfurt a. M. Alt-Markt 36. Bitte Inserat ausschneiden, aufheben und unter Bekannten u. Kollegen weitergeben.

Wer wissen will

wie man einen scharfen Umdruck von Gravur macht, der kaufe sich

Der praktische Umdrucker

von Bernhard Enders, Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

Nachruf!

Am Donnerstag, den 21. Dezember starb nach langer und schwerer Krankheit unser Kollege der Photograph [2,95]

Salomon Weissburg.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Dresden III, [1,95] Deutscher Senefelder-Bund.